

alle Kräfte anzuspornen, um im friedlichen Wettbewerb nicht zurückzustehen.

So trägt die hamburgische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, die nur infolge der Ungunst der zu weit vorgeschrittenen Jahreszeit nicht mit dem Tage des Zollanschlusses zusammenfallen konnte, ihre vollste Berechtigung in sich selbst.

Ebenso war es angezeigt, daß auch die Nachbarstädte Altona, Ottensen, Wandsbeck und Harburg eingeladen wurden, an dem Wettbewerb theilzunehmen, dessen Resultate ihnen ebenso sehr wie Hamburg selbst zum Vortheile gereichen müssen.

So hat sich denn hier ein bedeutendes Gebiet vereinigt, um seine Leistungen auf gewerblichem und industriellem Gebiet vorzuführen. Die Bevölkerung des hamburgischen Stadtgebietes beträgt z. Z. 520 029 Personen, das Landgebiet mit Bergedorf und Ritzbüttel ist von 47 193 Seelen bewohnt, so daß die Gesamtbevölkerung des hamburgischen Staates 567 222 Personen umfaßt. Neben dem Gewerbe, in welchem schon vor Jahrhunderten Hamburg unbestritten die Führerschaft in Norddeutschland zufiel, hat sich in den letzten Jahrzehnten hier auch eine Industrie entwickelt, deren Leistungen zum Theil schon Weltruf genießen und die, gestützt auf die günstige Lage des Platzes für die Zufuhr der Erzeugnisse aller Länder, rasch und kräftig emporgewachsen ist und aus dem Zollanschlusse neue Nahrung ziehen wird.

Altona ist mit 112 000 Einwohnern die bedeutendste Stadt der Provinz Schleswig-Holstein, und Handel, Gewerbe und Industrie sind dementsprechend von nicht geringem Umfang.

Unmittelbar an Altona schließt sich Ottensen (ursprünglich ein Dorf Tottenhusen) an, das sich in den letzten Jahren zu einer Fabrikstadt von 21 000 Einwohnern ausgebildet hat, weil die Industriezweige des zollausländischen hamburg-altonaischen Nachbargebietes, die mit dem Zollvereinslande hervorragend zu thun hatten, sich dort ansiedelten.

Auch Wandsbeck, das nach Osten an den hamburgischen Vorort Eilbeck grenzt, hat mit seinen 18 000 Einwohnern eine bedeutende Industrie, die mit Hamburg in den engsten Beziehungen steht, ja größtentheils als hamburgische betrachtet werden muß und die nur wegen der früheren Zollverhältnisse so weit nach der Peripherie geschoben ist.

Harburg endlich, eine Stadt von 25 000 Einwohnern, ist die vierte im Bunde, deren dreithürmiges Wappen die Haupthalle der Ausstellung schmückt. Während früher umfangreiche Anstrengungen gemacht wurden, Harburg zu einer Concurrrenzstadt Hamburgs zu gestalten, ist heute der bei weitem bessere Zustand eingetreten, daß beide Nachbarstädte gemeinsame Ziele verfolgen in bezug auf die Großindustrie und ihre Verwerthung durch den Handel. Harburg hat sich

seitdem industriell lebhaft entwickelt und seine Leistungen sind sehr bedeutende in der chemischen und Gummiwaarenindustrie, der Palmölbereitung, der Eisengießerei und Maschinenfabrication.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, das von diesen vier Städten geschaffene Ausstellungsunternehmen näher zu beschreiben; nur so viel sei festgestellt, daß dasselbe in jeder Beziehung ein großartiges genannt werden muß, das eines mächtigen Eindrucks auf den binnenländischen Besucher nicht verfehlen wird.

Namentlich ist auch in architektonischer Beziehung Hervorragendes geleistet und die hübsche Ausführung der Ausstellungsgebäude zeigt den Einfluß, den der geistvolle Oberingenieur F. Andreas Meyer nach dieser Richtung hin auf den Hamburger Geschmack ausgeübt hat. Insbesondere wird sich der Eisenhüttenmann an der in hohem Grade gelungenen Festhalle erfreuen, zumal bei diesem Bau die Verwendung des Eisens eine große Rolle spielt. Der mittlere Kuppelbau des ohne das angebaute Orchesterpodium 2000 qm Grundfläche umfassenden Gebäudes hat 34 m freie Spannweite und beweist, wie durch Verwendung der Eisenconstruktionen Raschheit des Aufbaues mit Sicherheit und gutem Geschmack gepaart werden kann.

Allerlei interessante Nebenausstellungen, welche für Hamburg charakteristisch sind, die Vorführung von Taucherarbeiten, eine Fischkosthalle, in der von allen Flufs- und Seefischen bis zum großen Walfisch hinauf Kostproben geboten werden in der richtigen Absicht, auf diese Weise die noch lange nicht in genügendem Maße gewürdigte Fischspeise weiteren Kreisen zu empfehlen, ein den denkwürdigen Brand von Hamburg darstellendes Panorama u. a. m., gewähren erfreuliche Abwechslung für den Ausstellungsbesucher.

Daß die Verpflegung gut, braucht bei einem Hamburger Unternehmen nicht erst hervorgehoben zu werden. Das aber mag hier noch mitgetheilt sein, daß man die fröhlichen Eisenhüttenleute, die man im September und November vorigen Jahres in Hamburg kennen lernte, noch nicht vergessen hat und daß man gerade sie mit besonderer Freude in der Ausstellung begrüßen wird. Sie dessen zu versichern, ist dem Verfasser vorstehender Zeilen der ausdrückliche Auftrag geworden.

Möge daher mancher von ihnen seinen Schritt nach Hamburg lenken, um das für den friedlichen Wettstreit der Kräfte in segensbringender Arbeit geschaffene Werk zu besichtigen, welches auf derselben Stelle errichtet ist, von welcher im Sommer 1686 dem König Christian V. von Dänemark, der die Stadt Hamburg durch Waffengewalt zur Erbhuldigung zwingen wollte, die Antwort der unverzagten Bürger durch den ehernen Mund der Geschütze entgegenschallte.

Dr. W. Beumer.